



**Arbeiterwohlfahrt
Regionalverband
Radeberger Land e.V.**

▲
Notbetreuung in der Kita
Schönborn, Fotos (S. I – III):
AWO Radeberg

**Neues
aus unserem
Verband**

UND WIEDER EINMAL SEHNEN WIR DIE KINDER HERBEI ...

Unsere Kindertageseinrichtungen im zweiten Lockdown – Erfahrungswerte, Herausforderungen und Entwicklungen in der pädagogischen Arbeit unter der Corona- Schutzverordnung

DAS TEAM UNSERES AWO HORTES AUF DER KONKORDIENSTRASSE IN DRESDEN-PIESCHEN BERICHTET

Wieder neun Wochen Lockdown. Wieder nur Notbetreuung im Haus. Aber das Wort Notbetreuung ist hier auch angebracht. Viele Eltern konnten sich selbst um ihre Kinder kümmern oder anderweitig Betreuung organisieren. So wurden nur wenige Kinder für die Notbetreuung im AWO Hort angemeldet, teilweise auch nur an einzelnen Tagen. Natürlich gab es auch Eltern, die um Betreuung baten, aber keinen Anspruch hatten. Für sie

waren Homeoffice, Homeschooling und die vielen Wochen zusammen in der Familie auf Dauer eine große Belastung. Leider konnten wir diese Kinder nicht im Hort aufnehmen, obwohl es für alle Seiten sicherlich gewinnbringend gewesen wäre.

Von vielen Kindern und Familien haben wir seit Wochen nichts gehört. Das Wohl der Kinder liegt uns am Herzen. Doch die Kontaktmöglichkeiten, auch aus datenschutzrechtlichen Gründen, binden uns teilweise die Hände. So warteten wir gespannt auf die Öffnungen der Kitas, um zu erfahren und zu sehen, wie es all unseren Kindern geht.

Natürlich war für unser Team die Notbetreuung aus 2020 schon bekannt. Jedoch war es diesmal für uns eine neue Situation, vor allem eine, die keiner noch einmal so gewollt hat. Wir haben die Kinder in zwei feste Gruppen

geteilt, um das Ansteckungsrisiko so gering wie möglich zu halten, sodass im Quarantänefall immer noch ausreichend Personal zur Verfügung gestanden hätte. Durch die Teilung und Trennung auch des Personals wurde deutlich, dass gemeinsame Absprachen und Entscheidungen in Teambesprechungen nicht wie gewohnt möglich waren. Aber genau diese Teambesprechungen zeichnen uns aus und machen uns stark.

Wir freuen uns schon auf die gemeinsamen Beratungen, natürlich unter Einhaltung aller AHA-Regeln, um neben all den wichtigen pädagogischen und organisatorischen Dingen, auch Geburtstage gemeinsam begehen zu können und die Gemeinschaft miteinander wieder zu stärken.

Der Kontakt zu den Kindern und Eltern außerhalb der Notbetreuung lebte von zufälligen Begegnungen, aber auch Neujahrsgrüßen der Erzieher*innen,



Schlittensfahrt durch das verschneite Außengelände unseres AWO Hortes



Selbstgebaute Futterstation für die Vögel im Hof

die sie persönlich in die Briefkästen verteilten. Kontakt zum Elternrat wurde per E-Mail gehalten, Elternbriefe per E-Mail versendet. In den Briefen teilten wir Informationen zum gegenwärtigen Stand, Ideen, Vorschläge und Internetseiten zur Vertreibung der Langeweile im Lockdown. Wir schickten liebe Grüße an unsere Schützlinge und boten telefonische Gespräche und unsere Unterstützung an.

Im Frühhort waren nur sehr wenige Kinder anwesend, mit denen die Zeit kurzweilig mit Spielen und Malen gestaltet wurde. Nach der Betreuung durch die Schule am Vormittag kamen die Kinder wieder zu uns. Wir besprachen kurz den Nachmittag, gingen gemeinsam zum Mittagessen und hatten dann viel Zeit für intensives Spiel. Wir stellten Vogelfutter her, töpferen, verbrachten viel Zeit an der frischen Luft auf unserem Hof und genossen gemeinsam tolle Aktionen im Schnee. Wir konnten Dinge tun, zu denen im Regelbetrieb sonst kaum Zeit bleibt – leider nur mit ein paar wenigen Kindern.

Die Hygieneregeln sind nun wirklich gut verinnerlicht. Die Kinder müssen nur noch selten an die Handhygiene sowie die Nies- und Hustenetikette erinnert werden. Mittagessen hat unser Essenanbieter über den gesamten Zeitraum zum Glück geliefert, allerdings nur in Assietten, kein Buffet, keine

Frischebar und viel Müll. Aber das ist Jammern auf hohem Niveau. Die Grundversorgung war gesichert – und das in solchen Zeiten!

Außerhalb der Kinderbetreuung waren die Mitarbeiter*innen des Hauses sehr emsig. Von einer tiefgreifenden Inventur bis zur Durchführung des Gesundheitszirkels war alles dabei. Hortbücher wurden sortiert und bearbeitet, Entwicklungs- und Bildungsbeobachtungen fertig gestellt, Fensterdeko vorbereitet, Ideen für das restliche Schuljahr gesammelt und die jährliche Grundreinigung erledigt.

Einen großen Stellenwert hatten auch wieder die Bearbeitung und Weiterentwicklung des QM-Handbuchs. Wir reflektierten unsere eigene Arbeit, aktualisierten und entwickelten Standards und legten einrichtungsspezifische Regelungen für unsere Arbeit fest. Als durchaus bereichernd fanden wir die Zusammenarbeit in Kleinteamsgruppen. Hier arbeiten Kolleg*innen miteinander, die sich durch die Verteilung auf verschiedenen Etagen im Haus üblicher Weise selten sehen und

weniger miteinander arbeiten. Auch die Zusammenarbeit mit der Schule und unserem Hort funktionierte im zweiten Lockdown wieder gut. Es gab durch regelmäßige Absprachen und gegenseitige Informationen nur kleinere, schnell zu beseitigende Unklarheiten.

Unser Team stimmt darin überein, dass die Institutionen Schule und Hort als Schutzräume den Kindern guttun. Sie bieten Sicherheit, Struktur und Abstand. Der Stress miteinander erhält eine Pause und es sind, wenn auch wenige, soziale Kontakte möglich, die für die Kinder soooo wichtig sind.

DIE LEITERIN DER AWO KITA »HAUS DER KLEINEN ENTDECKER« LOMNITZ, SABINE KLIMPEL, BERICHTET

Im Dezember 2020 wurde tatsächlich wahr, was alle schon lange befürchtet hatten. Unsere Türen schlossen sich zum wiederholten Mal für viele Kinder unserer Einrichtung. Lediglich ein Drittel aller Kinder durfte weiterhin die Einrichtung besuchen. Offen war zum damaligen Zeitpunkt noch, wie lange dieser Zustand anhalten würde. Die Erfahrungen aus dem Frühjahr 2020 hatten ja gezeigt, dass es damals schon zwei Monate des Wartens und Ausharrens waren. Die Schließung über Weihnachten und Silvester war für viele noch relativ erträglich, da die Kita zu diesem Zeitpunkt ohnehin geschlossen gewesen wäre.

Ab der zweiten Januarwoche 2021 stand dann fest, dass sich die Kinder, deren Eltern keinen Anspruch auf Notbetreuung hatten, noch gedulden mussten.

Für alle Kinder, die in der Notbetreuung waren, wurde die nächste Zeit relativ ruhig und entspannt, aber auch seltsam anders. Viele vermissen ihre Freunde, spielen konnte man immer nur mit den zwei oder drei gleichen Kindern. In einer Gruppe musste ein Junge immer mit vier bis fünf Mädchen vorlieb nehmen. Die größte Unstetigkeit hatten wir allerdings im Hort zu verzeichnen. Häufig kamen gar keine Kinder, was zum Teil auch den Witterungsbedingungen geschuldet war, da die Kinder schon früh nicht in die Schule kamen, weil der Bus nicht fuhr. Und wenn Kinder da waren, dann nur so wenige, dass für diese die Nachmittagszeit auch eher langweilig war. Die Ferien, die für Hortkinder immer etwas Besonderes waren, fielen quasi ins Wasser, da niemand in den Hort kam. Eine traurige, aber nachvollziehbare Tatsache.

Die größte Herausforderung in der Zeit der Notbetreuung für uns als Kita war der Informationsfluss. Als Leitung der Kita war man Eltern gegenüber zum Teil nicht aussagefähig, da politische Entscheidungen sehr kurzfristig gefällt wurden und Entscheidungen unseres Trägers oftmals mehr oder weniger über Nacht erfolgen mussten. Dies erschwerte natürlich unsere Arbeit und die Informationsweitergabe und Zusammenarbeit mit den Eltern. Eingewöhnungen, die bereits im Januar stattgefunden hätten, wurden so immer wieder verschoben. Für die Gesamtplanung war das nicht optimal, da weitere Eingewöhnungen dadurch beeinflusst wurden und werden.

Relativ gut war im zweiten Lockdown die Regelung zum Anspruch auf Notbetreuung festgelegt. Bis auf einen strittigen Fall, der uns einigen Ärger einbrachte, lief alles gut ab.



Kinder erleben den Rasierschaum hautnah und farbenfroh.

Der pädagogischen Arbeit während der Notbetreuung kam eine große Bedeutung zu. Das Arbeiten in den relativ kleinen Gruppen, in denen Betreuungsschlüssel teilweise weit unterschritten wurden, konnte so sehr individuell an die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden. Im Kindergarten als auch in der Krippe wurden tolle Erlebnisse für die Kinder möglich. Zu viert am Rodelberg im Dorf rodeln gehen, mit Rasierschaum experimentieren und sich dabei so richtig »einsauen«, mit der Erzieherin oder dem Erzieher alleine ein Spiel spielen, große Puzzle über Tage bearbeiten. Zum Gedicht »Die drei Spatzen« gestalteten die Krippenkinder mit Pinsel, Fingern und Farbe ein tolles Bild. Das alles hätte es im Regelbetrieb in dieser individuellen Form nicht gegeben.

An die Kinder zu Hause wurde natürlich auch gedacht. Die Erzieher*innen schickten kleine Briefe oder »Hausaufgaben« an ihre Kinder und hielten so den Kontakt. Viele begegneten sich mit Abstand aber auch hier im Dorf und tauschten sich kurz aus.

Für die Mitarbeiter*innen war die Zeit der Notbetreuung eine Zeit des

Aufarbeitens. So wurde intensiv an Portfolios und an den Entwicklungs- und Bildungsbeobachtungen der Kinder gearbeitet. Die Gruppenräume wurden aufgeräumt und gründlich gesäubert. Unser Dachboden wurde entrümpelt und ein Gesundheitszirkel fand statt. Jeder hatte die Möglichkeit, in Ruhe Liegende abzuwaschen. Das tat allen gut und man spürte eine deutliche Entspannung.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wurde zum Großteil auf den E-Mail-Verkehr verlagert. Die sonst üblichen Aushänge erreichten ja nur einen kleinen Teil der Elternschaft. Auch die Arbeit mit dem Elternrat beschränkte sich auf einen Lagebericht zur aktuellen Situation via E-Mail.

Alles in allem sind wir froh, dass nun fast alle Kinder wieder im Haus sind – und wir freuen uns auf die neuen Herausforderungen, die sich beispielsweise mit der geforderten medizinischen Mund-Nasen-Bedeckung ergeben werden.

SCHRITT FÜR SCHRITT

Digitalisierung bei der AWO im Radeberger Land



Der Einsatz digitaler Medien auch in den Kindertageseinrichtungen – pädagogisch gut begleitet,
Foto: Shutterstock.com/FamVeld

Als vor ca. 80 Jahren der erste Computer entwickelt wurde, konnten sich die Menschen damals nicht vorstellen, dass Jahrzehnte später jeder Haushalt einen solchen oder gar mehrere besitzen würde. Heute ist das Leben ohne Computer, Laptop oder Smartphone undenkbar, denn so gut wie alles läuft digital ab. Egal ob im Büro, zu Hause oder unterwegs – jeder hat mindestens das Handy dabei.

Dieser digitale Wandel in Deutschland geht immer rasanter voran. Die technologischen Entwicklungen und Neuerungen kommen Schlag auf Schlag und verändern unseren Alltag – privat und beruflich. Diesen Wandel möchten wir in unserem Verband aktiv gestalten und sehen es als Chance für Arbeits erleichterungen und mehr Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen und Kund*innen an.

Dafür haben wir zwei notwendige Digitalisierungsprojekte eingeleitet. Dies sind die elektronische Zeiterfassung und ein Dokumentenmanagementsystem.

ZEITERFASSUNG

Noch gibt es in Deutschland keine generelle Pflicht der elektronischen Zeiterfassung, aber aus dem EuGH Urteil von Mai 2019 ist zu erkennen, wo die Reise hingehen soll und worauf sich Arbeitgeber*innen einstellen müssen. Dort wird verlangt, dass jedes Unternehmen ein System zur tatsächlich geleisteten Arbeitszeit zum Schutz des Arbeitnehmers haben muss.

Daher startete unser AWO Regionalverband zu Jahresbeginn mit der Einführung eines Systems zur elektronischen Zeiterfassung für ca. 270 Mitarbeiter*innen. Es wurde ein Zusatzmodul zur bestehenden Software erworben, die bereits zur Buchhaltung und Personalbuchhaltung genutzt wird. Es war also kein zusätzliches Programm oder eine zusätzliche Erfassung von Daten notwendig, sondern eine Integration in die bisherige EDV-Landschaft.

Um den Aufwand der Zeiterfassung möglichst gering zu halten, wurden in allen Einrichtungen Terminals aufge-

stellt, die alle Mitarbeiter*innen für die minutengenaue Erfassung ihrer Arbeitszeit nutzen. Diese Daten stehen unmittelbar der Lohnbuchhaltung zur Verfügung.

DOKUMENTENMANAGEMENT-SYSTEM

Ein Dokumentenmanagementsystem, kurz DMS, wird zur zentralen Archivierung aller elektronischen Dokumente eines Unternehmens genutzt. Dies ermöglicht professionelle und individuelle Workflows im Unternehmen und verbessert die unternehmerischen Prozesse in qualitativer und zeitlicher Hinsicht. Das DMS begleitet ein Dokument von der Erfassung über die Verteilung, Bearbeitung bis hin zur Archivierung oder Löschung.

Zur Nutzung des DMS entschied sich unsere AWO ebenfalls für eine Erweiterung des bestehenden IT-Systems, um Implementierungskosten sowie Schulungskosten möglichst gering zu halten. Die Oberfläche bietet allen Verwaltungsmitarbeiter*innen ein gewohntes Aussehen und trägt erheblich zur schnelleren Umsetzung bei.

Diese erste Phase der Dokumentendigitalisierung bietet die Grundlage für weiterführende Maßnahmen, die derzeit in Vorbereitung sind. Sämtliche Dokumente stehen nicht nur in der Buchhaltung digital zur Verfügung, sondern allen mit der Bearbeitung betrauten Bereichen unserer Verwaltung.

Unserem Ziel sind wir mit diesen Projekten ein großes Stück näher gekommen.